



Abend:

Zeitung.

290.

Dienstag, am 4. December 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags, Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Cornaro.

Hufeland, der Mediciner  
Will verlängern unser Leben;  
Ich bin sein ergebener Diener —  
Beifall kann ich ihm nicht geben.

Die Pasteten darfst nicht essen,  
Jen'n Wein darfst Du nicht trinken,  
Da wird Alles zugemessen —  
Ist es nicht, um hinzusinken?

Dieses schadet Eurer Lunge,  
Das verlehet Eure Nieren;  
Heißt denn das nicht Gaum und Zunge  
Unverschämt despotisiren?

Einst ein nüchtern Männlein hauste  
In Venedig — hieß Cornaro,  
Das den Tag zehn Loth nur schmauste,  
Keusch war und nicht spielte Pharo.

Strafe seines Unverständes  
Und zwar grauenhafte fand es;  
Fasten mußte — o bewundert!  
Dieser Mann fast ein Jahrhundert.

Ja, um nur recht lang zu leben,  
Lebte er ein lumpig Leben —  
Solch ein Leben ohne Würze,  
Das empfiehlt sich nur durch Kürze.

R. v. Großkreuz.

### Humoristische Blätter.

(Fortsetzung.)

Der Jude ließ mich wenig zum Worte kommen, schwur mehrmals bei seinen Vätern, daß Er. Wohlgeboren zwar nicht deutsch, wohl aber gut hebräisch schreiben könnten und schrie wiederholt: „Goths Wunder! se wer'n mer doch nich woll'n lärnen das Hebräische! als bin ich doch gegangen in die Schul zum Nathan Joel, hob ich doch gelesen Mosen und die Propheten!“ — Kurz es war kein Auskommen mit ihm; seit er die hebräischen Charaktere, nämlich Er. Wohlgeboren eigenhändigen Namen gesehen, war er ganz erpicht auf das Hebräische, sprach sozusagen, mit fremden Zungen, und rief einmal über das andere aus, zugleich ein Glas nach dem andern hinunterschluckend: „Mei, als fall er laben, der Herr Dag memüllach,“ bis die Zunge sich in den memüllach verwickelte und er nach und nach, sich auf die Seite neigend, einschlummerte, und somit das Gesundheitstrinken aufhörte, wobei ich, gezwungener Weise, um nicht in Unannehmlichkeiten zu gerathen, ihm zwar Bescheid thun mußte, welches mir aber als eine sehr unehrerbietige Ehrenbezeugung erschien. Um, der anwesenden Bauern wegen, die nicht wußten, was sie von der ganzen Geschichte denken sollten, die Sache etwas zu planiren, und deren schuldige Ehrfurcht vor Er. Wohlgeboren nicht mindern zu lassen, handelte ich dem Wirthe eine Flasche unverfälschten Nordhäuser im Ganzen ab, schenkte jenen ein, und stimmte an: „Ein feierliches Lebehoch, unserm Herrn Justitiar, dem hohen Gönner und Patron!“ —

„Und noch einmal soll er leben, unser allgeliebter und hochverdienter Herr Justitiar, und seine Herzallerliebste daneben!“ rief der Schöppe Ulrich, — derselbe, welcher schon wegen Lügen und anderer unrichtigen Ausfagen einigemal abgesetzt werden sollte, der aber doch sonst zu Mancherlei gut zu gebrauchen ist. Dann ließ ich ein abermaliges Wohl ertönen, zugleich deren Herren Söhnen und Fräulein Töchtern gelten! Bei dem Spektakel war der Jude mit aufgewacht und ließ sein „Dag me-müllach“ mit hereinschallen, welches ihn gleichsam behext hatte.

Aus dem Ganzen ergibt sich, — da ich unmöglich glauben kann, daß Ew. Wohlgeboren Name so wohl deutsch als auch hebräisch zu lesen sey, — daß der Jude einen sehr unschicklichen Spas sich erlaubt hat, Ew. Wohlgeboren vielleicht selbst in der Achtung hat heruntersehen, dero eigenhändige Züge — ich bitte mir den Ausdruck zu verzeihen — hat lächerlich machen wollen. Da aber mit der Judenseele des Abends nichts anzufangen war, so beschloß ich, den Morgen abzuwarten und ihn mit zur Gerichtsstelle zu transportiren. Er mochte jedoch den Braten gemerkt haben, war frühzeitig entwichen, bevor ich aufstand, und der Wirth hatte ihn ruhig ziehen lassen, vorgebend, er habe meinen Voratz des Arretirens für Scherz gehalten, weil ich den mehrgedachten Abend etwas gesprächig gewesen sey, was jedoch niemals meine Sache ist, indem ich nicht gern ein Wort mehr spreche oder schreibe, als dringend nöthig.

Indem Ew. Wohlgeboren ich das Weitere anheim zu geben habe, versichere ich auf meine Dienstpflicht, daß in dieser gehorsamsten Anzeige kein unwahres Wort enthalten ist, und bin auch bereit, mich vom Herrn Aktuar Strenge dieserhalb eidlich vernehmen zu lassen. In tiefster Devotion, — zugleich noch um Restitution der Auslagen für beregte Kanne Korn an 6 Silber Groschen (laut beiliegender Quittung) aus der Sportelkasse ansuchend, da deren Verabreichung gleichsam zum öffentlichen Staatswohle erfolgt ist — verharre ich lebenslang als u. u. Ehrenfried Langsalm.

Resolut. Langsalm ist vom Aktuar Strenge p. Protoc. zu inquiriren, und, wosern derselbe seine Aussage eidlich zu erhärten vermag, so ist quaest. Jude Mendel von seiner ordentlichen Obrigkeit zu requiriren, anhero zu transportiren, zu confrontiren, und beim Zugeständniß der Blasphemie der Proceß zu instruiren. Uebrigens ist gedachtem Inquisitor zu notificiren, daß, wenn die Namens-Signatur auch etwas undeutlich erscheinen dürfte, da dieß weder nach römischem, noch nach deutschem Rechte verboten, es vielmehr für jeden Insassen und so

auch für vagabondirende und nichtvagabondirende Ausländer, welche mit Beamten concurriren, schuldige Pflicht sey, sich zeitig und zwar die Ausländer sogleich bei Betretung der Gränze mit der Beamten Namen und Namenszügen, wie vollständiger Titulatur gnügend bekannt zu machen, wie es auch in Hinsicht sämtlicher Landesgesetze selbst angeordnet sey, und zu welchem Behufe die Adress-Calender und Staatshandbücher in's Land ergängen, wovon jede Stadt- und Landgemeinde 1 Expl. auf Gemeinde-Kosten mitzuhalten habe. Conf. L. 59 § 14. Pand. de tit. judic. — § 137. Inst. d. nom. jud. — L. 1 § 17. Cod. d. auctor. jud. (VIII. 14). Nov. 77. Cap. 25 § 2 & seqq.

(Fortsetzung nächstens.)

## Bahrdt und Stilling.

(Fortsetzung.)

### B a h r d t.

Wenn andere Nationen uns in der Regel Schwerefälle vorwerfen und wir durch die Bank genommen diesen Vorwurf wohl auch verdienen möchten, so haben wir doch zu allen Zeiten mit einigen Windbeuteln aufwarten können, die dann um so größeres Aufsehen machten. Bahrdt war ein solcher Windbeutel; man hat zu seiner Zeit vielleicht mehr Notiz von ihm genommen, als er verdiente und selbst Goethe verherrlichte „seine Offenbarungen“ durch den bekannten satyrischen Prolog.

Karl Friedrich Bahrdt wurde zu Bischofswerda 1741 geboren. Sein Vater, ein zu seiner Zeit geschätzter Theolog, starb als Professor zu Leipzig, nachdem er durch seinen Sohn, wie dieser versichert, fast noch zu dessen heterodoxen Ansichten bekehrt worden war. Seine Erziehung erhielt er anfangs durch Hofmeister, kam dann auf die Leipziger Thomasschule, darauf nach Schulpforte und bezog in einem Alter von 15 Jahren die Universität zu Leipzig. Von Schulpforte entwirft er in seiner Biographie nicht die günstigste Schilderung und, kann man ihm auch sonst nicht allemal durchaus trauen, verdient er doch hier wohl eher Glauben. In der That scheint in dieser und ähnlichen Anstalten damals ein enges, eingeschnürtes, dumpfes Wesen geherrscht zu haben. Wie man in England Matrosen preßt, so preßte man damals Philologen in Deutschland und diese wurden dann dressirt in den Fürstenschulen zu Pforta, Klosterbergen u. Freilich gingen auch Männer, wie Wieland und Klopstock aus ihnen hervor, ob wir diese Männer aber ihnen verdanken, das ist eine andere Frage. Daß Bahrdt nach eigener Berechnung an 500 Maulschellen und Püffe in Pforta davongetragen, mag seine Abneigung vermehrt

haben. Wir können ihn dieser Schülerleiden wegen kaum bedauern; jene Strafen waren vielleicht nur praenumerando gezahlter Lohn für spätere Verdienste. Seine Studien in Leipzig betrieb er auf jene flüchtige Weise, die ihn Zeit seines Lebens charakterisirte. Doch behauptet er, Crusius, dem Philosophen, eine ernstere Aufmerksamkeit gewidmet und sich so die Gewohnheit strengen Denkens angeeignet zu haben. Auch fällt in die Zeit seines Universitätslebens ein Versuch, in die Geheimnisse der Magie einzubringen, der jedoch damit endigte, daß er allem Glauben an sie entsagte. So war er einen Aberglauben los. Er sah, daß bei der Sache nichts zu gewinnen war und, wo er keinen Gewinn sah, da hielt er nicht lange aus. Der Gewinn, der pecuniaire Gewinn leitete ihn überall und selbst seine wissenschaftlichen Bestrebungen waren strenggenommen mercantile Speculationen. Bahrds Laufbahn war rasch und glücklich, er promovirte, wurde Candidat und versuchte sich mit Glück, sowohl als Prediger, wie als Pasquillant. Auch als öffentlicher Lehrer war er mit Erfolg aufgetreten, als — wie das Convers. Lexikon sagt — eine jugendliche Ausschweifung ihn nöthigte, Leipzig zu verlassen. Traut man seiner eigenen Erzählung, so kann wohl weniger von Ausschweifung die Rede seyn, als von einer Unbesonnenheit, welche seine Feinde zu seinem Sturze benutzten. Und Bahrdt scheint das Talent gehabt zu haben, sich überall schnell viele Feinde zu machen; seine satyrische Laune ließ sie aus dem Boden wachsen und waren ihrer noch nicht genug, machte seine Eitelkeit sie vollzählig.

In dieser bedenklichen Lage kommt ihm, dem aller Ausichten und Hoffnungen Beraubten, ein Ruf, als Professor der Theologie nach Erfurt. Er nimmt ihn, wie man denken kann, an, indem er den Mangel eines fixen Gehalts durch schriftstellerische Arbeiten zu ersetzen hofft. Ein eigener Ton muß es gewesen seyn, der damals zu Erfurt geherrscht; man muß die Beschreibung desselben in Bahrds Buche nachlesen. Ein sonderbares Gemisch von burschikos-wüsten, hofmäßig-lasciven, deutsch-berben und französisch-intrigantem Sitten. Erfurt war damals thürmainzisch und dieß Verhältnis bringt noch ein gewisses geistliches Element in den Zustand, welches ihn noch pikanter macht. Riedel, bekannt durch die Geschichte der Klosterschen Handel, war der Tonangeber, den aber Bahrdt, der sich trotz seiner ihm von Leipzig her anflehenden Scheu vor dem regellosen Treiben schnell zu recht fand, ohne viele Mühe austach und annihilirte. Außer Riedel befanden sich noch Wieland und Meusel als Professoren in Erfurt, mit denen aber Bahrdt, da er fast gänzlich von ihnen schweigt, in kein näheres Verhältnis

getreten zu seyn scheint. Das Solide muß für ihn ein abstoßender Pol gewesen seyn. Neben schriftstellerischen Unternehmungen ließ sich Bahrdt in Erfurt zuerst auf andere mercantile ein, zu denen auch seine Heirathsprojecte gehören. Die Liebe, wie er selber gesteht, hat er nie gekannt, dieses Reich war ihm terra incognita. Es läßt sich dieß auch erklären aus seiner ungemessenen Eitelkeit. Jene mercantile Unternehmung nun bestand darin, daß er Kostgänger an seinen Tisch nahm; eine Unternehmung, zu „der er“ — wie er meint — „obwohl unverheirathet, völlig geeignet war und wozu ihm bloß die Kleinigkeit einer guten Anrechnung fehlte.“ Wie man denken kann, scheiterte das Unternehmen an dieser mangelnden Kleinigkeit. Es ist in der Biographie Bahrds manchmal gar nicht zu sehen, ob er scherzt oder ob es ihm Ernst ist. Bemerkungen, wie die eben mitgetheilte entzwischen ihm in Menge. Diese Naivität aber, die sich trotz seines so wüsten Lebens bei ihm erhalten hat, nimmt uns unwillkürlich für ihn ein.

(Fortsetzung folgt.)

#### Gesammeltes von Thuringus.

Nach den Naturforschern erzeugt ein Scorpion 65 Junge, eine gemeine Fliege legt 144 Eier, ein Blutigel 160 und eine Spinne 170. Ein Gallinsekt legt 5000, eine Schildkröte 1000, ein Frosch 1100, ein Krebs 600 Eier. In einer Auster fand man 12,000, in einer andern 21,000 Eier. Ein der Ameise sehr ähnliches Insekt (Matilla) legte in einem Tage 80,000 Eier, die Zahl derer, welche eine Krabbe legt, schätzt Leuwenhoek auf 4 Millionen. In einem Heringe hat man 36,000, in einem Stint 38,000, in einer Scholle 1,000,000, in einem Korsch 1,130,000, in einer Art Stör 3,000,000, in dem Karpfen 342,000, in einer Schleie 383,000, in einer Markrele 540,000, in einem Barsch 992,000, in einem Fländer 1,357,000 Eier gezählt. Am fruchtbarsten scheint der Stockfisch zu seyn, die Zahl der Eier desselben schätzt ein Naturforscher auf 3,686,000, ein anderer auf 9,000,000, ein dritter auf 9,444,000. Manche Fische legen in einem Jahre wenigstens 13 Millionen Eier! —

Die Reguli (Adeligen) in China erhalten, wenn sie heirathen, 100, und wenn sie eine Frau begraben, 120 Goldstücke. Deshalb mißhandeln sie ihre Weiber so lange, bis sie sterben: denn dann bekommen sie Beerbigungskosten für die todte und eine Aussteuer für die neue Frau, zu deren Wahl sie sogleich schreiten.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

## Aus Meinungen.

(Beschluss.)

Das Sprichwort: „Was lange währet, wird gut,“ bewährt sich an unserm dießjährigen Sommer. „Wie ich schon einmal Gelegenheit hatte zu bemerken,“ war er in seiner eigentlichen Saison ausgeblieben, so daß wir, wiewohl vergeblich, ihn mit Steckbriefen verfolgten. Es hat sich nun ergeben, daß er seine Residenz verlegt hat, nämlich zum September, wo er mit aller Pracht und Herrlichkeit, wenn auch mit etwas kühler und nebliger Avantgarde und Suite einzog. Das schien aber ein hiesiger Bürger nicht erwarten zu können, weshalb er sich die blauen Fluthen unserer Berge zum Bett erklor.

„D wüßtest Du, wie's Fischlein ist  
So wohlthig auf dem Grund,  
Du läßtst herunter wie Du bist  
Und würdest erst gesund.“

Ist der geneigte Leser schon an einem Flusse spazieren gegangen, wenn sich Mond und Sterne darin abspiegeln und hat gefühlt, wie eine magische Gewalt den Arm aus den Fluthen dem Wanderer entgegenstreckt? Die Sage von den lockenden Nixen und hilferufenden Wassermännchen ist eine plastische Umschreibung dieses Gefühls. — Der Berewigte war ein rechtschaffener Mann und erregte deshalb allgemeines Bedauern. — Daß die Liebe noch treu ist bis zum Tode, was böse Zungen bezweifeln wollen, hat sich ebenfalls bestätigt. Ein junger Mensch, dem die Geliebte einen Korb gegeben, weil er ihr zu arm war, hat sich von hier entfernt, nachdem er durch einen zurückgelassenen Brief seinen Tod verkündigt, und ist jetzt, wo wir dieß schreiben, noch nicht aufgefunden worden. —

Unser Herzog befindet sich auf einer Reise nach dem Norden, Dänemark, Schweden und Helgoland; wird aber, wie wir vernehmen, baldigst zurückkommen. — In unserm Ministerium ist eine bedeutende Veränderung vorgegangen. Der thätige, umsichtige Chefpräsident und Geheimer Rath Bahlkampff, vormals zu Münster, ist wegen einer Privatsache mit einem hiesigen Edelmann suspendirt! — Durch den Zutritt Meiningsens zu dem süddeutschen Münzverein haben wir herrliche neue Münzen, besonders Gulden und halbe Gulden, die sich durch ihren Metallwerth auszeichnen, leider aber bald durch die Hände der Kinder Israel in den Schmelzöfen wandern werden. —

Schließlich rathen wir noch dem geistreichen Verfasser der witzlosen, dabei anmaßenden Noten in dem hier citirten Exemplar der Abendzeitung, die Leser nicht mit seinen Schmierereien zu belästigen, da man ja doch den Vogel an den Federn erkennt. Will derselbe hier als ein Mann von Geschmack und Urtheil gelten?

Wohl ausgeföhnen, Vater Lamormain!

A. R.

## Aus London.

Ende Oktober 1838.

Drury Lane, das die Albertazzi verloren hat, welche zur italienischen Oper nach Paris ging, ruft die Astleyschen Tiger und Löwen zu Hülfe. Der außerordentliche Beifall den sie im Astley-Theater gefunden haben, wird sich hier fortsetzen, und bald werden wir Anschlagzettel sehen, auf denen die Portraits der Hauptdarsteller prangen.

Decamp, der Bruder der verstorbenen Mistres Charles Kemble, der sich in Drury Lane großen Ruf für das Melodram erwarb, verdoppelt diesen jetzt auf den amerikanischen Bühnen. Er ist übrigens zugleich Schauspieler, Ackerbauer und Viehzüchter. Alle Morgen erblickt man ihn auf dem Markte, heitern Angesichts, wie er seine Milch, Butter und Eier verkauft, und dann Abends im Melodram, wo er die Unschuld mit der wüthendsten und finstersten Miene von der Welt verfolgt. Decamp ist übrigens dafür bekannt, daß er seine Rollen gewissenhaft lernt und seine Milch nie wässert.

Die italienischen Sänger, welche vor zwei Monaten von London nach Amerika gingen, sind in New York nach einer stürmischen Ueberfahrt angelangt. De Begnis hat sich schon im Nationaltheater im Barbier und Fanatico hören lassen und großen Eindruck gemacht. Die nahe Ankunft von Seguin Wilson und Miß Sherif wird das Ganze der Oper vervollständigen, und New York sie nie besser besessen haben. Was de Begnis am meisten in der neuen Welt soll in Staunen gesetzt haben, sind die 33 Schüsseln gewesen, die man ihm zum Frühstück in seinem Hotel vorgesetzt hat, ein Beweis, daß man in der neuen Welt noch besser speist als in der alten.

Dhnlängst ward in Coventgarden nach dem Sturme ein neues Lustspiel, Eifersucht betitelt, gegeben. Der Wind des Pfeifens, der von allen Seiten her gegen die Darsteller blies, konnte diese glauben machen, der Sturm habe zwei Akte mehr als gewöhnlich. Allerdings war die Intrigue des neuen Stücks so verwickelt, daß die Zuschauer sich auf diese Art zu helfen suchten.

Aus Amerika erwartet der Direktor des Surrey-Theaters den stärksten und staunenswerthesten aller Beduinen, Abdallah aus Marocco, der schon in Paris sich Ruhm erwarb, mit einer neuen Gesellschaft arabischer Sciltänzer und Springer, die alles bisher Geschehene übertreffen. Abdallah soll eine junge und reiche Engländerin, welche sich in den Maroccaner verliebt, geheirathet haben.

Man spricht von der Wiedereröffnung des Astley-Theaters für den Winter, und einer Pantomime in welcher ein berühmter deutscher Stallmeister eine Rolle spielen wird, nebst 9 Affen und 5 Ziegen die er auf's Bewundernswürtheste abgerichtet. Dieser Mann, der Napoleon zum Verwechseln gleich sehe, würde auch mehrere Reiter-scenen darstellen, um die merkwürdigsten Begebenheiten aus des Kaisers Leben zu versinnlichen.

Neulich ward ein Drama in einem Akte unter freiem Himmel dargestellt. Eine wandernde Schauspielertruppe hatte eine große Bude auf der Wiese von Barnsley aufbauen lassen, um dort Vorstellungen für die Landjugend zu geben, als in der schönsten Stelle des ersten Stücks ein wüthender Windstoß die Bude dem aus mehr als 150 Personen bestehenden Zuschauerpersonale über den Köpfen zusammenwarf. Man fing erst an zu lachen, die Sache ward jedoch ernster, als man sich mit den Brettern, Vorhängen und Coulissen fortgewälzt und im Conflict fühlte. Glücklicherweise ward niemand heftig beschädigt, und es gingen nur einige Hüte, Shawls und Hauben verloren. —

Herrn von Amburgh's wilde Thiere sind in Drury Lane in einem neuen Stücke in 2 Akten, „Karl der Große,“ aufgetreten. Dieses ward am 23. Oktober dargestellt und erhielt den größten Beifall. Fast alle Decorationen der Juden spielen in diesem Stücke, das zu seinem Successe von dem romantischen Stöle Bernard's, den klassischen Pferden des Stallmeister Duerow und den zahm-wilden Löwen Amburgh's unterstützt ward.